

► SELF-SERVICE-BI

Schlagfertigkeit.

Ad-hoc-Analysen haben sich zum wichtigen Erfolgsfaktor entwickelt. Mit «Power BI» bietet Microsoft eine wirtschaftliche und leistungsfähige Lösung – vorausgesetzt, sie wird gut in das Unternehmen eingeführt.

► Von Magnus Reimann *

Das Schlagwort «Self-Service-BI» ist in aller Munde. Spontane Reportings und Analysen, die von den Fachbereichen ohne Zutun der IT erstellt werden können? Das klingt nach dem Traum jedes Entscheidungsträgers, vor allem in Zeiten, in denen schnelllebige Märkte nach immer kurzfristigeren Reaktionen verlangen, sei es hinsichtlich des Produktportfolios oder auch im Hinblick auf die optimale Gestaltung von Kunden- und Fertigungsprozessen.

Erleichterungen für Fachanwender.

Die Hersteller von BI-Lösungen haben diesen Bedarf längst erkannt. Allen voran Branchenprimus Microsoft: Das Unternehmen hat seine «Power BI»-Tools mit Office 365 in einer Weise weiterentwickelt, die es auch Fachanwendern ermöglicht, aus komplexen Datenbeständen schnell relevante Erkenntnisse zu generieren, aussagekräftig zu visualisieren und dem Management bereitzustellen.

Temporären Anforderungen kann somit schneller und flexibler in Form individueller Berichte entsprochen werden. Ganz allgemein sinkt, im Vergleich zum klassischen Reporting, die Hemmschwelle bei der Untersuchung der Unternehmensdaten auf neue Zusammenhänge.

Darüber hinaus profitiert der Kunde von allen Vorteilen der Cloud-Technologie. Statt teurer Lizenzgebühren für vollständige Programm-Pakete wird nur noch bezahlt, was die Anwender auch wirklich benötigen. Aufgrund der laufenden Aktualisierung über die Cloud stehen stets die neuesten Funktionalitäten zur Verfügung. Zudem hat der Nutzer mithilfe einer entsprechenden App allerorts Zugriff auf seine Arbeitsergebnisse.

Bekannte Excel-Oberfläche als Basis.

Wie allerdings die Praxis zeigt, gibt es bei der Einführung von «Power BI» in das Un-

ternehmen verschiedene Aspekte zu beachten, um die Akzeptanz der Fachanwender zu gewinnen und das Potential der attraktiven Tool-Sammlung vollständig auszuschöpfen.

«Power BI» bietet eine Reihe von Vorteilen: Zusammen mit dem Office-Paket, SharePoint sowie einem SQL-Server ist in vielen Unternehmen die Basis für eine Self-Service-BI-Plattform à la Microsoft bereits vorhanden. Das hält die Investitionen und den Zeitaufwand gering. Auch sind Anwender leichter für die neue Lösung zu begeistern, da die hinreichend bekannte Excel-Oberfläche als Ausgangspunkt für alle Analysetätigkeiten fungiert.

Auch andere Bestandteile von «Power BI» zeichnen sich durch die gewohnte Nutzerführung aus: «Power Query» fungiert als intuitive Schnittstelle, um Daten aus verschiedenen Quellen zu importieren und zu verbinden. Mit «Power Pivot» kann das Material auch ohne größeres Expertenwissen modelliert und analysiert werden. «Power View» dient der interaktiven Visualisierung. Als zusätzliches Bonbon bietet «Power Map» die Möglichkeit, Geodaten auf einer interaktiven 3D-Weltkarte anschaulich darzustellen. Bei Bedarf können die Erkenntnisse im typischen Workflow über SharePoint geteilt werden.

Bestandsaufnahme und Schulungen.

So weit, so gut. Allerdings lässt sich das volle Leistungsspektrum aller Komponenten meist nur im Kontext des aktuellen, cloud-basierten «Power BI» für Office 365 abrufen. Bei der Integration in ältere Office- und SharePoint-Versionen kann es indes zu Einschränkungen kommen.

Der Ursprung für den abweichenden Leistungsumfang ist in der Genese der einzelnen Komponenten zu suchen. Manche, wie zum Beispiel «Power Pivot», gehören bereits seit der Version 2010 zum Office-Paket. «Power View» aber ist brandneu

und daher nur bedingt abwärtskompatibel. Ebenso kann es zu Beschränkungen der Datenmengen beim Laden in Excel oder auf dem SharePoint kommen. Daher ist es ratsam, im Vorfeld eine umfassende Bestandsaufnahme vornehmen zu lassen, bei der die vorhandene Hard- und Software hinsichtlich ihrer Kompatibilität mit den einzelnen «Power-BI»-Bestandteilen geprüft werden.

Um sich das vollständige Analysepotential zu erschließen, ist zudem eine umfassende Mitarbeiterschulung sinnvoll. Dank der intuitiven Bedienung können Anwender zwar schon mit einigem Grundwissen bemerkenswerte Erfolge erzielen. Doch gerade auf ihren tieferen Ebenen bieten die Dienste attraktive Optionen, die sich dem Nutzer nicht unmittelbar erschließen. Hinzu kommt: Eine Schulung holt die Mitarbeiter besser ins Boot. Die Hemmschwelle für eigene oder spontane Analysen sinkt. Der Fachanwender wird infolge des geringen Aufwands zum Ausprobieren animiert.

Nicht zuletzt sollte intern oder extern ein kompetenter Ansprechpartner eingesetzt werden, der jederzeit für Fragen zur Verfügung steht. Ansonsten fühlen sich die Mitarbeiter schnell allein gelassen. Da «Power BI» vom Hersteller ständig weiterentwickelt wird, machen auch interne Kommunikationsmaßnahmen viel Sinn, die zeitnah über neue Funktionen informieren – wie etwa ein Newsletter.

Einheitlichkeit im Blick behalten.

Ein Aspekt, welchen die Unternehmensführung bei der Integration jedweder Self-Service-BI-Lösung im Blick haben sollte, ist die Einheitlichkeit aller Definitionen und Kennzahlen, die sogenannte «Single Version of Truth» (SVOT). Wenn etwa alle Fachbereiche bei ihren Analysen auf die fortlaufend aktualisierten Datensätze der Quellsysteme zugreifen, können die Un-



Power-BI-Seminar: Eine intensive Schulung rechnet sich für die Anwenderunternehmen sowohl auf Fachabteilungs- wie auch auf Topmanagementebene.

ternehmenskennzahlen schnell divergieren – je nachdem, zu welcher Uhrzeit der jeweilige Bericht erstellt wurde. Eine Alternative wäre es, den betreffenden Anwendern lediglich den Zugriff auf das Data Warehouse zu genehmigen, weil dieses im Regelfall nur einmal am Tag bewirtschaftet wird.

In manchen Berichtssituationen bleibt der direkte Zugriff auf die Quellsysteme aber unumgänglich. In diesen Fällen ist entscheidend, dass der Fachanwender entsprechend sensibilisiert wird und ihm bewusst ist, mit welchen Daten er momentan arbeitet – spricht: Wenn die SVOT schon aufgrund eines tagesaktuellen Bedarfs verletzt wird, dann gezielt und stets im Wissen aller Beteiligten.

Fazit.

Generell gilt: «Power BI» lässt sich in ein Microsoft-Umfeld schneller und einfacher

integrieren als jede andere Self-Service-BI-Lösung. Wie beim Thema Business Intelligence im Regelfall weithin üblich, ist aber auch hier eine externe Unterstützung kaum zu umgehen. Kompetente Beratungsunternehmen prüfen die vorhandene Infrastruktur, um den vollen Funktionsumfang sämtlicher Komponenten sicherzustellen.

Ebenso übernimmt der Dienstleister die Schulung und Motivation der Mitarbeiter. Nicht zuletzt kann er auch als Ansprechpartner für Anwenderfragen fungieren, falls sich intern keine anderen

Fachleute dieser wichtigen Aufgabe annehmen können. Die Investition in «Power BI» rechnet sich aber in jedem Fall: Ad-hoc-Analysen aus den Fachbereichen steigern die Produktivität einzelner Abteilungen und des gesamten Unternehmens in erheblichem Maß. Zugleich wird dem Topmanagement die Möglichkeit gegeben, schnell und fundiert dringende Entscheidungen zu treffen.

Also wird mittelfristig kein Unternehmen auf eine derartige Lösung verzichten können – wenn es vollständig wettbewerbsfähig bleiben möchte. ■



► Magnus Reimann ist Experte für «Power-BI» und Consultant bei der Oraylis GmbH mit Sitz in Düsseldorf.